

Wildeinflussmonitoring in Österreich

Anlässlich der dritten Jahresbilanz zur Mariazeller Erklärung des Forst & Jagd-Dialogs legt die Arbeitsgruppe II „ÖWI/WEM – Ergebnisse und Lösungsstrategien“ folgenden Bericht über ihre bisherige Tätigkeit vor.

Angepasste Wildbestände sind eine wichtige Voraussetzung, damit der Wald alle an ihn gestellten Anforderungen erfüllen kann. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass viele Faktoren Einfluss auf die Wildschadensanfälligkeit von Wäldern haben (Reimoser 2003). Die Waldstruktur (Nopp-Mayr et al. 2012), das Verhältnis und die Verteilung von Wald und landwirtschaftlichen Flächen, die Freizeitnutzung und viele andere Faktoren sind zu beachten. Die Änderung eines maßgeblichen Faktors kann bewirken, dass in einem Waldgebiet ein bisher weit unter einer bedenklichen Grenze liegender Wildeinfluss (bei gleichem Wildbestand und ohne Veränderungen im Wald) zu erhöhten Schäden am Wald führt.

Der Wildeinfluss auf den Wald erfolgt hauptsächlich durch Verbiss, Fegen/Schlagen und Schälung. Verbiss und Fegen beeinflussen die Waldverjüngung vom Keimling bis ins Jungwuchs- und Dickschlagsstadium. Die betroffenen Pflanzen bleiben in ihrer Entwicklung zurück oder

fallen bei sehr starkem Einfluss ganz aus. Verbiss kann durch alle pflanzenfressenden Wildtierarten und Weidevieh verursacht werden. Schälung erfolgt in fortgeschrittenen Waldentwicklungsphasen durch Arten wie Rot-, Muffel-, Sika- und Damwild, aber auch durch Weidevieh. Von der Arbeitsgruppe (AG) II wurde ausschließlich der Einfluss des Schalenwildes in Form von Verbiss (inklusive Fegen und Schlagen) behandelt.

Vielfalt an Monitoringverfahren

Zur Feststellung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung wurden in Österreich in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Monitoringverfahren entwickelt. Ziel dieser Verfahren ist es, Anhaltspunkte beziehungsweise Entscheidungsgrundlagen für die Abschussplanung bereitzustellen, indem für die jeweilige Befundeinheit (Österreich, Bundesländer, Bezirke, Betriebe, Wildregionen und Reviere) längerfristige Trends des Schalenwildeinflusses ermittelt werden. Sie unterscheiden sich hinsichtlich

Anwendungsbereich und Bezugsebene, aber auch im Hinblick auf die Datenerhebung und -auswertung bestehen deutliche Unterschiede. Die Österreichische Waldinventur (ÖWI) und das Wildeinflussmonitoring (WEM) sind Systeme, die österreichweit durchgeführt werden und Ergebnisse auf Bundes-, Landes- und Bezirksebene liefern. Landesweit werden etwa in Oberösterreich die Oberösterreichische Abschussplanverordnung (OÖA) und in Vorarlberg das Wildschadenskontrollsystem (WSKS) umgesetzt, die Daten auf Jagdgebiets- oder Wildlebensraumebene bereitstellen. Andere Verfahren werden auf Betriebsebene eingesetzt, wie beispielsweise das Jungwuchs- und Verbissmonitoring der Österreichischen Bundesforste (ÖBf), das WEM-Einzelrevier-Verfahren der Landwirtschaftskammer Steiermark (LWK) oder das Vergleichsflächenverfahren (VFL).

Durch Unterschiede in ihrem Design und in der räumlichen Auflösung liefern die Verfahren teilweise widersprüchliche Ergebnisse, was bei mangelnden methodischen Hintergrundinformationen Anlass zu Misstrauen und Diskussionen geben kann. Eine wesentliche Aufgabe war daher, für die Praxis Grundlagen für die zweckmäßige Anwendung der Methoden und die richtige Interpretation der Ergebnisse zu erarbeiten. Die Methoden können einander nicht ersetzen, sondern allenfalls ergänzen.

Unter dem Titel „Erfassung und Beurteilung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung – Vergleich verschiede-

TAB. 1: ÜBERSICHT ÜBER AUSGEWÄHLTE MERKMALE EINIGER IN ÖSTERREICH VERWENDETER MONITORINGSYSTEME

Zusammengefasst und erweitert nach Reimoser et al. 2014

Monitoringverfahren	Erhebungintervall (in Jahren)	Bezugsebene	Mindestprobestichanzahl (a)	Anzahl Aufnahmepunkte	Flächestich (in cm)	Definition Seiberg
ÖWI – Österreichische Waldinventur	5–7 Jahre	Österreich (teilweise Bundesland)	bisher keine Auswertung unter 100 Flächen	22.000 (ca. 11.000 mit Wald)	10	Leittrieb Vorjahr, Leittrieb 5 Jahre, 60 %/90 % Seitentriebe 3 Quirl
WEM – Wildeinflussmonitoring BfW	3	politischer Bezirk	40	ca. 4200	10	Leittrieb Vorjahr
VFL – Vergleichsflächenverfahren (Kastanien, Buche) (WSKS – Wildschadenskontrollsystem)	3	Unterschiedliche Ebenen (Wildregion, Jagdgebiet etc.)	VV(b): 30 KV(c): 1 Flächenpaar pro 50 ha Wald	VV: ca. 4000–5000 KV: ca. 1500	>1	Leittrieb Vorjahr, Leittrieb 3 Jahre, frischer Verbiss (Sommer)
ÖBf – Jungwuchs- und Verbissmonitoring ÖBf-AG	1	Forstbetrieb	100	ca. 1100	10	Leittrieb Vorjahr
OÖA – OÖ Abschussplanverordnung	1	Jagdgebiet	3–20 je Jagdgebiet	ca. 3500	30–100 (Tanne auch 15)	Leittrieb Vorjahr
LWK – WEM – Einzelrevier LWK Steiermark	3 (1)	Jagdgebiet	30 (< 300 ha 20)	variierend, je nach Anwendung des Systems	20	Leittrieb Vorjahr od. >50% Seitentriebe Vorjahr

(a) ... für Auswertungen, (b) W ... Vollerhebung, (c) KV ... Kurzvariante (Vorarlberg)

Quelle: Boku, Hasenauer | © Forstzeitung 2015



Kleinzaun verdeutlicht den Wildeinfluss

©Hasenauer

denen Methoden des Wildeinfluss-Monitorings (WEM-Methodenvergleich)“ wurden sieben in Österreich angewandte Monitoring-Methoden zur Erfassung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung anhand mehrerer Kriterien verglichen und einer Stärken-Schwächen-Analyse unterzogen (Reimoser et al. 2014). Für drei dieser Methoden erfolgte ein Vergleichstest in zwei Untersuchungsgebieten. Die Erkenntnisse können für die zweckmäßige Anwendung der Methoden, die korrekte Interpretation der Ergebnisse sowie die Verbesserung der Verfahren genutzt werden.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über ausgewählte Merkmale der verglichenen Methoden (sh. Seite 10). Auf die umfassende Darstellung im Originaldokument wird verwiesen.

Spezielles Augenmerk wurde vom Fachausschuss für Waldbau und Naturschutz des Österreichischen Forstvereins (ÖFV) auf kleinere Befundeinheiten, wie Wildregion, Revier oder Bestand, gelegt. In einem ÖFV-Workshop 2013 zum Thema „Messen und bewerten der Wald-Verjüngung“ wurden zahlreiche Methoden zur Erfassung des Wildeinflusses aus dem In- und Ausland begutachtet (Frank 2014).

Themen und Methoden, wie

- › das System Verjüngungsdynamik in Tirol mit Bezugseinheit Jagdgebiet,
- › das Forstliche Gutachten der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft auf Ebene von Hegegemeinschaften,
- › das Wildeinflussmonitoring in Slowenien mit Bezug auf Populationsareale,
- › die Oberösterreichische Abschussplanverordnung auf Jagdgebietsebene,
- › das unternehmensweite Jungwuchs-, Verbiss- und Schälmonitoring der ÖBf,
- › die Revierbewertung der LWK Steiermark sowie
- › das Verjüngungsmonitoring in den Quellschutzwäldern der Stadt Wien mit Bezug auf die verjüngungsnotwendigen Bestände einer Forstverwaltung wurden behandelt.

Unter dem Motto: „Waldeigentümer wollen ein verträgliches Nebeneinander von Wald und Wild und nicht das Geld für entstandene Schäden“, wurden die unterschiedlichen Verfahren anhand umfangreicher Parameter verglichen und deren

Eignung für unterschiedliche Anwendungsfälle wurde diskutiert (ÖFV 2013).

Wildeinfluss und Wildschaden

Während Wildeinfluss bei Vorhandensein von Wild immer gegeben ist, entsteht ein Wildschaden erst, wenn der Wildeinfluss ein bestimmtes Ausmaß überschreitet. Grundsätzlich obliegt es dem Grundeigentümer, diese Grenze festzulegen. Seine persönliche Entscheidung wird aber von gesetzlichen Bestimmungen eingeschränkt. So muss bei einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere (§16 Abs. 5 Forstgesetz 1975) die Behörde jedenfalls aktiv werden und ein Verfahren zum Schutz des Waldes gegen waldfährdende Wildschäden einleiten. Schon wesentlich früher greifen aber die Bestimmungen der Landesjagdgesetze. Hier sind die Toleranzschwellen des zulässigen Wildeinflusses deutlich niedriger. Die Jagdgesetze enthalten auch Bestimmungen zur Entschädigung von Wildschäden und Vorschriften über deren Geltendmachung, was vor allem für die genossenschaftlichen Jagdgebiete von Bedeutung ist, da hier die Jagd auf fremdem Grund und Boden ausgeübt wird. Eine Übersicht über die in den jeweiligen Bundesländern geltenden Regelungen ist im „Vergleich der Wildschadensregelungen in den Bundesländern mit Fokus auf forstlichen Wildschäden“ dargestellt (Ramssl 2014). Diese Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Fristen für die Geltendmachung von Wildschäden, die Verjährung von Ansprüchen und die Instanzenzüge bei Wildschadensverfahren. Weiters sind die Grundsätze für die Bewertung von Wildschäden einschließlich der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen in komprimierter Form dargestellt.

Wildstandsfeststellung

Nach den Wildeinflussmonitoringverfahren wird sich die AG II als Nächstes

mit den „Methoden der Wildstandsfeststellung“ beschäftigen. Für verschiedene Fragestellungen sind neben der Kenntnis über die Höhe und/oder die Entwicklung des Wildeinflusses Daten über die Höhe des Wildstands oder dessen Entwicklung hilfreich. Ein hoher Wildeinfluss im Wald kann beispielsweise entweder durch einen hohen Wildstand, aber auch einen durchaus zuträglichen, jedoch stark beunruhigten Wildbestand verursacht werden.

Auch für die Wildstandsfeststellung sollen Grundlagen für die zweckmäßige Anwendung der Methoden und die richtige Interpretation der Ergebnisse für die Praxis erarbeitet werden.

Erfolgreiche Beispiele

Als einen weiteren Schwerpunkt hat sich die Arbeitsgruppe die Präsentation von Best Practice-Beispielen aus der Praxis vorgenommen. Wildtiermanagementkonzepte, die zum Erfolg geführt haben, sollen vor den Vorhang geholt werden. Aufgrund der vielfältigen Ausgangssituationen und Fragestellungen können nur örtlich angepasste Konzepte erfolgreich sein.

Derzeit läuft eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), in der alle bisherigen Staatspreisträger der Forstwirtschaft analysiert werden. Die Analyse soll die Best Practice-Beispiele darstellen, die dann auch im Rahmen einer Veranstaltung vorgestellt werden sollen.

Das Literaturverzeichnis und die Internetquellen sind bei den Autoren erhältlich.

Autoren sind die Mitglieder AG II des Forst & Jagd-Dialogs, Kontakt:

Univ.-Prof. Dr. Hubert Hasenauer, Department für Wald- und Bodenwissenschaften, Institut für Waldbau, Universität für Bodenkultur, Peter-Jordan-Str. 82, 1190 Wien, hubert.hasenauer@boku.ac.at